

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: [5]: Bauen für den Kanton Zürich : ein Augenschein beim Hochbauamt

Artikel: Ausgezeichnete Wettbewerbe
Autor: Bösch, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgezeichnete Wettbewerbe

Text: Ivo Bösch

Der Kanton Zürich will gute Architektur realisieren und dabei die öffentlichen Mittel wirtschaftlich verwenden. Deshalb schreibt er Architekturwettbewerbe aus. Seit Stefan Bitterlis Zeit als Kantonsbaumeister kämpfen Architekturbüros mit über 1200 Projekten um 40 Aufträge.

• Vierzig Architekturwettbewerbe hat der Kanton Zürich in den letzten zehn Jahren ausgeschrieben. Er verteilte Preisgelder und Entschädigungen von insgesamt 4,395 Millionen Franken und hat dafür 1202 Projekte erhalten. Das macht 3656 Franken für jedes Projekt – den Organisationsaufwand nicht eingerechnet. Mit «Kanton» ist in Zürich der Stab des Hochbauamtes gemeint, der die Wettbewerbe organisiert. Das passiert in der Ära unter Kantonsbaumeister Stefan Bitterli weit häufiger als früher, denn einerseits soll die Baukultur durch Wettbewerbe aktiv gefördert werden, andererseits verlangen die seit 1997 geltenden Regelungen im Beschaffungswesen auch für die Baudirektion des Kantons Zürich Konkurrenzverfahren zur Vergabe von Bauaufträgen.

Ein Viertel der Wettbewerbe waren offen ausgeschrieben. Unter dem Eindruck von Wettbewerben wie dem für das Bezirksgebäude Dietikon mit 281 Teilnehmenden oder jenem für die Erweiterung der Kantonsschulen «Rychenberg» und «Im Lee» in Winterthur mit 186 Teilnehmenden setzte der Kanton häufig auch auf selektive Verfahren. Trotzdem schreibt der Stab Wettbewerbe nach dem Grundsatz «so offen wie möglich» aus, doch bei anspruchsvollen Umbauten zum Beispiel wird die Zahl der Teilnehmenden oft beschränkt. An offenen Verfahren würden viele renommierte Büros gar nicht mehr teilnehmen, klagt das Hochbauamt. Auch deshalb wird präqualifiziert, durchschnittlich 12 Büros können an einem selektiven Wettbewerb teilnehmen. Vor der Jahrtausendwende waren es eher mehr, heute sind es weniger. Der letzte offene Wettbewerb fand 2007 für die Erweiterung der Universität Zürich-Irchel statt.

Die Wettbewerbsmaschine

Weitaus am meisten Projekte hat Jean-Pierre Dürig abgegeben, 16 in den letzten zehn Jahren. Als Belohnung durfte er in vier Preisgerichten mitmachen. «Das ist nicht Belohnung, das ist eine Pflicht, die man gerne auf sich nimmt», wendet Jean-Pierre Dürig ein. Er war bei der Hälfte der Wettbewerbe dabei und ist somit der Experte für Wettbewerbe des Kantons Zürich. Gewonnen hat er den Kasernenwettbewerb von 1999 und fünf weitere Preise, ausführen konnte er davon keinen einzigen.

Was bedeutet Entwerfen für den Kanton? Die Vielfalt der Aufgaben lockt, und das Bauen für die Öffentlichkeit sei immer interessant. Dürigs Büro ist ein Wettbewerbsbüro. Stand Oktober 2007: 306 abgegebene Projekte insgesamt. Da sind die 16 Konkurrenzen für den Kanton Zürich nur 5 Prozent seiner Wettbewerbsproduktion. «Offene Wettbewerbe sind mir sympathisch, und wir machen nach Möglichkeit immer mit.» Allgemein wünscht er sich von den Veranstaltern, dass sie den geforderten Umfang der Abgaben wieder reduzieren. In der welschen Schweiz seien die Ansprüche deutlich tiefer als in der Deutschschweiz.

Was machen die Wettbewerbe des Kantons für ein Architekturbüro so attraktiv? Ernst Strebel und sein Team haben es in den letzten 10 Jahren 11-mal versucht, 5-mal sind sie auf dem zweiten Rang gelandet. Für weitere Ränge reichte es nicht. Doch jammern möchte Ernst Strebel nicht; jeder, der an einem Wettbewerb mitmache, kenne das Risiko. Doch: «Das Wettbewerbswesen ist ein fragiles Instrument, ohne das die Schweiz nicht ein so hohes Architekturniveau hätte. Dazu müssen wir Sorge tragen.» Gefährdet sei es, wenn einzelne Fachpreisrichter zu viel Opportunismus zeigten und zu wenig sachlich argumentierten. Für gute Fachpreisrichter brauche es Können, Kennen und Charak-

ter. Wie sonst könne ein Gremium in 12 Stunden ein gutes Projekt wählen, in dem 5 Generationen leben werden? Die Zeiten, als der Wettbewerb zur Akquisition diene, seien übrigens vorbei: «Vor den Regelungen über das Beschaffungswesen hatte man mit einem rangierten Projekt noch die Chance auf einen vergleichbaren Direktauftrag, heute darf man mit dieser Referenz höchstens noch auf eine weitere Wettbewerbsteilnahme hoffen.»

Anders als die Stadt Zürich hat der Kanton keine eigene Wettbewerbsabteilung. Die Projektleiter entwickeln ihren Bau von der Planung bis zur Übergabe, wobei sie für die Wettbewerbsphase die Spezialisten beiziehen. «Wir sind Dienstleister, organisieren den Wettbewerb und übergeben das Resultat wieder», kommentieren Christoph Hänsele und Johannes Wunderlin, die Wettbewerbspezialisten beim Kanton, die Organisation. Diese Dienstleistung beanspruchen nicht nur Amtsstellen, sondern auch andere Institutionen von öffentlichem Interesse.

14 von 40 sind gebaut

Die Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich (BVK) zum Beispiel hat sich zwei prestigeträchtige Wettbewerbe auf Einladung organisieren lassen: für die Geschäftshäuser BVK/Amag neben den Sunrise-Towers, deren Baubeginn für 2008 geplant ist, sowie für die Überbauung «Im Vieri» in Schwerzenbach. Deren Pläne sind allerdings in einer Schublade verschwunden. Diesen Wettbewerb hatte «Undend» gewonnen – ein erfolgreiches Büro im Verhältnis zur Zahl der Abgaben: Von drei Wettbewerben gewinnen sie zwei. Auch ihre Erweiterung der Kantonsschule Freudenberg stockt. Hoffnung besteht noch, dass einzelne Teile des 2002 juriierten Wettbewerbs gebaut werden.

Bisher hatte Undend viel Glück bei den Jurierungen, doch wenig Erfolg bei der Weiterbearbeitung. Dieses Schicksal teilen sie auch mit anderen Büros. Von den 40 Wettbewerben der letzten zehn Jahre werden rund ein Viertel nicht gebaut, 14 sind noch im Bau oder in Planung. Manchmal braucht es einfach Geduld: Die Kantonsschülererweiterung «Rychenberg» und «Im Lee» in Winterthur ist im Herbst 2007 eingeweiht worden, der Wettbewerb war schon im November 1999 abgeschlossen.

Tipps für Anfänger

Die typische Karriere eines unermüdlichen Büros geht so: Durrer Linggi nahmen an vier offenen Wettbewerben teil, bis sie eine Präqualifikation schafften. Dann entwarfen sie wieder für zwei offene und konnten schliesslich noch einmal an einem selektiven Verfahren mitmachen: der Erweiterung des Bezirksgebäudes Bülach. Insgesamt hat es für einen vierten Rang gereicht – im Wettbewerb für die Winterthurer Kantonsschulen. Wollen Büros eingeladen werden, hier der Tipp: Möglichst viele offene Wettbewerbe zeichnen. Wenn es ab und zu für einen Preis reicht, steigen die Chancen, dass es auch mal zu einer direkten Einladung kommt. Direktaufträge gibt es nur noch für den Einbau einer Brandschutztür, wie gleich zwei erfahrene Füchse etwas überspitzt meinen. Einziger Trostpreis für viele erfolglose Projekte: Man wird vielleicht auch mal in eine Jury eingeladen. Möglichkeiten zur Teilnahme an Wettbewerben des Kantons gibt es allerdings immer wieder. In den nächsten Jahren werden einige Wettbewerbe ausgeschrieben, mehrere sind bereits in konkreter Vorbereitung. Genug Chancen, um die Rubrik «Wettbewerbe» in der eigenen Bürostatistik zu verbessern. •



12 TBZ Schulhaus Sihlquai, Zürich

Mit dem Neubau kann die Technische Berufsschule ihre Räume an einem Ort konzentrieren. Er ist das Ergebnis eines zweistufigen Wettbewerbs von 1996/97 – des ersten im Rahmen des Gatt/WTO-Übereinkommens. 220 Büros reichten in der ersten Runde ihre Skizzen ein. Das Gebäude zählt fünf Geschosse. Darauf stehen die Turnhallen, die aus dem Schul- ein Hochhaus machen. Foto: Reinhard Zimmermann

--> Auftraggeber: Bildungsdirektion
--> Architektur: Stücheli Architekten, ZH
--> Kunst: Daniel Roth, Alexander Kohm, Karlsruhe
--> Baukosten (BKP 1-9): CHF 64,5 Mio.
--> Ausführung: 2002-2005



15 Mensa Kantonsschule, Wetzikon

1957 baute Architekt Max Ziegler die Kantonsschule Zürcher Oberland. Zehn Jahre später entstand eine erste, später erweiterte «Kantine». Ein Studienauftrag brachte 2002 das Projekt für den vierten Erweiterungsschritt mit einer Mensa und vier Klassenzimmern. Wie die Altbauten besteht auch die Erweiterung aus Beton mit einer verkleideten Innendämmung. Im Mensaraum bilden Holzstäbe an Wänden, Decke und Stützen ein Baumdach. Foto: Mark Röthlisberger

--> Auftraggeber: Bildungsdirektion, ZH
--> Architektur: Leuppi & Schafroth Architekten, Zürich
--> Baukosten (BKP 1-9): CHF 5,58 Mio.
--> Ausführung: 2004-2005



25 Forens. Sicherheitsstationen, Rheinau

Für den Neubau der forensischen Sicherheitsstationen – eine Mischung aus Strafvollzug, Klinik und Therapie – im Psychiatriezentrum Rheinau (Seite 38) gab es keine Vorbilder. Der Wettbewerb brachte viele Lösungsansätze. Als in allen Punkten am besten geeignet erwiesen sich eingeschossige Anlagen. Die Wettbewerbsgewinner ordneten drei Sicherheitsstationen atriumartig um je einen Innenhof, der auch Spazierhof ist. Foto: Dominique Marc Wehrli

--> Auftraggeber: Gesundheitsdirektion
--> Architektur: Derendinger Jaillard Architekten, Zürich
--> Baukosten (BKP 1-9): CHF 23,79 Mio.
--> Ausführung: 2005-2007



26 Klassentrakt KS, Küsnacht

Nachdem das Volk 1984 einen Neubau abgelehnt hatte, wurde im Jahr 2000 ein neuer Wettbewerb durchgeführt. 126 Bewerbungen gingen ein, 26 Planungsteams konnten teilnehmen. Der Klassentrakt ergänzt das Ensemble aus historischen Bauten und der Mediathek (Seite 23). Die Klassenzimmer blicken auf den Rebberg, die Zugangszone vermittelt zwischen innen und aussen. Für die Betonfassade wurden ortstypische Steine eingesetzt. Foto: Reinhard Zimmermann

--> Bauherrschaft: Bildungsdirektion
--> Architektur/Generalplaner: MMJS Martin+Monika Jauch-Stolz, Luzern
--> Baukosten (BKP 1-9): CHF 12,59 Mio.
--> Ausführung: 2006-2007

Zürich, Hagenholzstrasse: Die «Sunrise Towers» hat das Hochbauamt im Auftrag der Pensionskasse des Staatspersonals BVK realisiert. Hinter der Holzwand beginnt demnächst der Bau der zweiten Etappe.



